

Fritz Reinboth

Kalendersteine, Sonnenräder, Opfersteine oder triviale Mühlsteine?



Der Verfasser am sog. Kalenderstein von Falera (Foto 2014)

Mühlsteine haben die fatale Eigenschaft, rund zu sein. Damit werden sie immer wieder Gegenstand von Deutungen als vorgeschichtliche Kultobjekte. Die Verfechter solcher Hypothesen weisen natürlich jede Kritik zurück:

Wie immer an solchen magischen Orten sehen und sehen Skeptiker darin lediglich kreisförmige Steingebilde, in denen manche gar Mühlsteine zu erkennen glauben... Man braucht nicht viel Fantasie, um hier tatsächlich kultische Sonnenscheiben zu erkennen. In archäologischen Fachkreisen (!) wird dies mittlerweile ebenfalls so gedeutet...¹

Was für archäologische Fachkreise hier gemeint sind, wäre zu hinterfragen.

Freilich fehlten für die hier relevanten Mühlsteingewinnungsstätten mit Ausnahme des Mühlsteinrohlings vom Donnershauk ältere Belege - für die angeblichen Sonnenräder gibt es sie aber ebensowenig².

Einige kuriose Beispiele seien hier vorgestellt

¹ Schulz (2008), S. 26-29

² Inzwischen sind aber auch für die „Sonnenscheiben“ vom Königstein bei Westerhausen u.a. Mühlsteintransporte belegt (Körner 2015).

Die Sonnenräder von Westerhausen



„Sonnenrad“ vom Königstein
bei Westerhausen
(Harzkreis) (Foto des Verf.)

Ein historischer Mühlsteinbruch am Königstein bei Westerhausen / Harzkreis zeigt zahlreiche bei der Gewinnung von Mühlsteinen entstandene Mulden sowie drei nicht fertiggestellte Mühlsteine von 1,3 - 1,45 m Durchmesser³. An diesen aus verschiedenen Gründen aufgegebenen Mühlsteinen lässt sich die Fertigungstechnik verfolgen. Die Mühlsteinrohlinge wurden mit einer ihrer Dicke entsprechenden, breiten Nut aus dem Vollen herausgearbeitet und dann als Scheiben abgekeilt. Diese Gewinnungstechnik ist u. a. auch aus einem Mühlsteinbruch bei Beaume de Venise (Provence, Frankreich) bekannt. Indessen wurden die Mühlsteine von Westerhausen als angebliche „Sonnenräder“ einem vorgeschichtlichen Sonnenkult zugeordnet⁴. Offen bleibt, wozu diese viele Zentner schweren „Sonnenräder“ eigentlich gedient haben sollen und wo sie alle geblieben sind. Die zahlreichen Mulden im Umfeld der drei liegengebliebenen Steinscheiben zeugen nämlich von einer recht lebhaften Industrie. Es

müssten also Dutzende dieser Sonnenräder hergestellt worden sein, ohne dass jemals ein solches an anderer Stelle gefunden worden wäre - sieht man von alten Mühlen ab.

In Kassenbüchern des benachbarten Westerhausen gibt es Februar / März 1722 mehrere Belege zu Mühlsteinzufuhren, die wahrscheinlich mit diesem sonst nicht aktenkundigen Mühlsteinbruch in Zusammenhang stehen⁵.

Nr.	Messung	Küßgerben	1729.
	von 26 febr. hab ich...		
22	von 26 febr. hab ich...	Mühlstein...	2,15
	von 26 febr. hab ich...	Execution...	6

Kassenbuch Westerhausen: Ausgaben de Johannis 1721 biß dahin Johannis 1722
(Ausschnitt)(Repro: Werner Körner, Westerhausen)

1932 soll es sogar einen 70jährigen Müller gegeben haben, „der sich daran erinnerte,

³ Reinboth (2005)

⁴ Laub (2001), S. 104; Diesing (2005), S. 21

⁵ persönl. Mitt. von Werner Körner, Westerhausen Okt. 2015; Körner (2015) und (2016)

dass in seiner Jugend die Firma Kramer in Quedlinburg hier Mühlsteine brechen ließ⁶. Leider wird für diese Überlieferung keine Originalquelle angegeben.

Der Mühlstein-Rohling am Donnershauk / Thüringer Wald

Ein ähnlicher, aufgegebener Mühlstein aus Porphyr liegt am Donnershauk bei Oberschönau (Thüringer Wald). Auch dieses Gebilde galt lange als germanischer Opferstein. WERNER GALL stellte allerdings schon 1975 klar, dass der „germanische Opferstein“ weiter nichts ist als ein aufgegebener Mühlstein-Rohling. Der Durchmesser des Mühlsteins beträgt ca. 1,05 m.

GALL erwähnt noch ein zweites Mühlsteinfragment von 1,35 m Durchmesser und weitere Spuren von Mühlsteingewinnung in der Umgebung⁷. Leider ist beides zur Zeit in einem Fichtenjungbestand versteckt.

1807 sind zum Produktionszentrum in Crawinkel gehörige Mühlsteinbrüche für die um Oberhof gelegenen Berge ausdrücklich erwähnt⁸. Dazu gehört neben einem Abbaugelände am sog. Rondell zweifellos die Gewinnungsstätte am Donnershauk. Sie ist damit bisher die einzige, für die zeitgenössische Quellen bekannt sind (sieht man einmal von der Überlieferungen aus Westerhausen ab, die für das frühe 18. und noch für das 19. Jahrhundert auf einen benachbarten Mühlsteinabbau hinweisen).



Mühlstein-Rohling am Donnershauk
(Foto d. Verf. 2015)

⁶ Fiedler (1990), S. 35

⁷ Gall (1975), S. 37

⁸ v. Hoff / Jacobs (1807), S. 195

Die Sonnensteine vom Steinberg bei Münzenberg / Hessen

Angebliche Sonnensteine werden auch vom Steinkopf bei Münzenberg in Hessen beschrieben. 1950 sollen davon noch 14 Stück herumgelegen haben, 1995 ist noch von sieben, 2015 von dreien die Rede. Offensichtlich sind sie die Hinterlassenschaft einer Mühlsteingewinnung. Wie am Königsstein bei Westerhausen und am „Kalenderstein“ von Falera (s.u.) argumentieren die Vertreter der Kulttheorien, dass das dortige Gestein für Mühlsteine nicht geeignet sei. Natürlich lassen sich die Sonnensteine bei Münzenberg auch „auf mehreren Linien darstellen, die zum einen die Tag- und Nachtgleiche und zum andern den Zeitpunkt der Sommersonnenwende markieren“ sollen⁹.

Einige dieser „Sonnensteine“ sollen in den Palmengarten in Frankfurt verbracht worden sein¹⁰.



„Sonnenstein“ am Steinberg bei Münzenberg
(Foto aus: Geocaching Felsenmeer am Steinberg)

⁹ Protokoll 2009; Geocaching Felsenmeer am Steinberg

¹⁰ Briefl. Mitt. F. Hörter (Mayen)

Der Arfliner Opferstein bei Fideris (Graubünden)



Der „Opferstein“ auf der Arflinafurgga
(Foto aus Jenny: Bergwanderung)

Von einem „uralten“, „formschönen Opferstein“ von etwa 1 m Durchmesser, der auf dem Grat von der Arflinafurgga zur Hinteregg bei Fideris in Graubünden aufgebaut ist, weiß die Arosener Zeitung vom 17. Juli 2015. Er lag allerdings ursprünglich „in den Felstrümmern am Hangfuß“ und wurde von dort in den Pfarrhausgarten in Fideris abtransportiert¹¹. Da man der Meinung ist, dass Opfersteine auf Berggraten gelegen haben müssen, wurde er neuerdings mittels Helikopter an seinem jetzigen Standort gebracht, auf einen gemauerten Sockel gesetzt und mit einer Tafel „Opferstein“ versehen. Man will sogar wissen, dass in dem Loch in der Mitte des Opfersteins Blutopfer dargebracht wurden¹².

Ohne Zweifel ist auch dieser „germanische Kultstein“ nichts anderes als ein aus irgendeinem Grunde aufgegebener Mühlstein. Auf einem Berggrat hat er jedenfalls nicht zu suchen.

Der Kalender- oder Sonnenstein von Falera (Graubünden)

Am Südhang der Mutta bei Falera (Graubünden) liegt ein großer Felsblock mit einem eingeritzten Kreis von ca. 1,20 m Durchmesser und Markierung des Mittelpunkts. Die Geomanten bringen den Kreis mit einer Kalenderfunktion in Verbindung. Wenn bei den bisher beschriebenen Kultsteinen nur die Tatsache als solche behauptet wird, gibt es über dieses Objekt umfangreiche Publikationen, welche seine Funktion anhand von Winkelbestimmungen und dergleichen als Kalenderstein beweisen sollen.

„Die Lage und die Bearbeitung des Steins weisen ihn als Kalenderstein aus. Um den 11. November (St. Martin) und um den 2. Februar (Maria Lichtmess) scheint die Sonne mittags Ortszeit senkrecht auf die Steinplatte. Zudem können die Daten

¹¹ Jenny (2015)

¹² Fideriser Heuberge, 2. Seite

der Sommer- und Wintersonnenwende mit einfachen Mitteln (welche ?) bestimmt werden" (Info-Blatt für den Parc la Mutta).

BÜCHLI¹³ stützt seine Deutung als Kalenderstein auf Zusammenhänge zwischen der Neigung der Gesteinsoberfläche bzw. eines in das Mittelloch des eingeritzten Kreises eingesteckten Schattenstab sowie anderen geometrischen Größen und dem Sonnenstand an Mariae Lichtmess, dem Martinstag oder Sommer- und Wintersonnenwende. Den beschriebenen Schattenstab zur Bestimmung dieser Zeitpunkte in das knapp 1 cm tiefe Mittelloch des Kreises zu stecken ist allerdings kaum möglich. Wie die bronzezeitlichen Bearbeiter des angeblichen Kalendersteins den von BÜCHLI mit 64° angegebenen Neigungswinkel der Gesteinsoberfläche und deren Streichrichtung bestimmt und hergestellt haben sollen, entzieht sich jeder realistischen Beweisführung.



Der „Kalenderstein“ von Falera (Foto des Verf. September 2015)
Durchmesser des eingeritzten Kreises ca. 1,20 m

Realistisch ist indessen die Tatsache, dass der Durchmesser des eingeritzten Kreises von ca 1,20 m - im Rahmen der Unsicherheiten durch Unrundheit und Breite der Ritzung - mit dem Durchmesser eines vor der alten Mühle in Falera liegenden Mühlsteins übereinstimmt. Dessen Durchmesser beträgt je nach Messlinie zwischen 1,20 und 1,23 m. Zufall oder nicht - diese Beobachtung legt jedenfalls den Verdacht nahe, dass die Ritzung nichts weiter ist als die Vorzeichnung für einen Mühlstein. Dafür spricht auch, dass der Gesteinsblock links oben mit der kreisförmigen Ritzung abbricht. Warum hat denn der vorgeschichtliche Astronom seinen Kreis nicht mitten auf die verfügbare Fläche geritzt - Platz war doch genug?

¹³ dazu Büchi (2002), S. 63

Auch bei dem „Kalenderstein“ von Falera scheint am unteren und linken Rand mit der Ausarbeitung einer Mühlsteinrundung begonnen worden zu sein. Ein Ausbruch machte dann den Stein wertlos, so dass er als Spekulationsobjekt im Bereich einer zweifellos vorgeschichtlichen Kultstätte liegenblieb.

Unserem Hinweis auf die Mühlsteinhypothese wurde aus Falera u. a. mit dem Hinweis widersprochen, das Gestein des Kalendersteins sei Verrucano, der bei der geringsten Beanspruchung zersplittere und somit als Mühlstein ungeeignet sei¹⁴. Dieses Argument kennen wir ja schon vom Königstein und von Münzenberg! Im Übrigen könnte ja gerade das ein Grund gewesen sein, den Stein halbfertig aufzugeben. Ein Blick auf den Stein selbst lässt von dieser angeblichen splitterigen Beschaffenheit nichts erkennen, vielmehr sieht man keinen signifikanten Unterschied zum Material des Mühlsteins an der Mühle von Falera. Es ist auch nicht gerade logisch, dass ein Objekt aus angeblich so splittrigem Material seit der Bronzezeit so gut erhalten wäre.

Zitierte Literatur

K. E. A. von Hoff und C. W. Jacobs (1807): Der Thüringer Wald besonders für Reisende geschildert.- Gotha / Neuausgabe von Thomas Martens und Wolfgang Zimmermann.- Leipzig 1987

Werner Gall (1975): Opferstein oder Mühlsteinrohling?- In: Urgeschichte und Heimatforschung 13, S. 37-38.- Weimar 1975

Sabine Fiedler (Red.): Kreuz und quer. Mit der „MZ am Wochenende“ durch den Harz gewandert.- Broschüre Magdeburg 1990

Gerhard Laub (2001): Der „Brautstein“ bei Goslar im Kontext mit einigen alten Harzer Kultanlagen.- Dortmunder Beitr. zur Landeskd. 35 (2001), S. 89-115

Greti Büchi (2002): Zeugen der Urgeschichte in Falera.- In: I. Cathomen / I. Winzap (Red.): Falera - Die Geschichte zur Entwicklung eines Bündner Bergdorfes, S. 52-71.- Falera

Fritz Reinboth (2005): Die „Sonnenscheiben“ vom Königstein bei Westerhausen: Kultgeräte oder Mühlsteine? - Unser Harz 7/2005. S. 125-128, Clausthal-Zellerfeld

Walter Diesing (2005): Der Himmel auf Erden in Blankenburg am Harz.- 3. Aufl. Wathlingen

Olaf Schulz (2008): Natur-Heiligtümer in Deutschland - eine Bildreise zu mystischen Plätzen zwischen Ostseeküste und Alpen.- BLV München

Christian Jenny (2015): Auf der Bergwanderung Opfer bringen.- Arosener Zeitung vom 17. Juli 2015, S. 19

Werner Körner (2015): Der Königstein und seine Geheimnisse.- Westerhausen (epubli)

Werner Körner (2016): Der Königstein und seine Geheimnisse (6): Die mystischen Sonnenscheiben.- Neue Wernigeröder Zeitung 6/16, S. 22

Internet:

Fideriser Heuberge - Rundwanderungen in den Fideriser Heubergen.- www.yumpu.com

Protokoll zum Treffen der AG I und II und der DVG Fachsektion Vogelsberg 2009

Geocaching Felsenmeer am Steinberg

¹⁴ vgl. Anhang

Anhang:

Aus einer Stellungnahme zum Kalenderstein von Falera (31.08.2009):

Sehr geehrter Herr Reinboth

Vielen Dank für Ihr Mail, welches das Tourismusbüro in Falera an mich weitergeleitet hat. Es freut uns sehr, dass Sie den Parc La Mutta in Falera besucht haben. Und auch, dass Sie sich Gedanken betreffend dem Sonnenstein gemacht haben.

Die Info-Blätter, welche am Parkeingang aufliegen, enthalten zugegebenermassen sehr wenige Informationen. Sie sollen ja auch nur einen klitzekleinen Einblick geben. Mehr liegt auf einem A4-Blatt leider nicht drin. Von Juni bis Oktober bieten wir jedoch wöchentlich zweistündige Führungen an. Dort werden die wichtigsten Sehenswürdigkeiten erklärt und die Teilnehmer haben auch die Möglichkeit Fragen zu stellen oder Einwände anzubringen. Schade, haben Sie daran nicht teilgenommen. Sonst hätte ihnen der Führer sicherlich weiteres zum Sonnenstein erklärt.

Es ist übrigens nicht so, dass es sich dabei um einen trivialen Mühlstein handelt. Dafür handelt es sich um die falsche Gesteinsart. Der Sonnenstein besteht aus Verrucano Gestein und dieser ist nicht brauchbar als Mühlstein. Verrucano würde bei jedem noch so kleinen Schlag abbrechen oder absplintern. In der Regel wurde für Mühlsteine Granit gebraucht. Ausserdem befindet sich im Sonnenstein eine Schale.

Einer Ihrer Landsleute hat in den letzten paar Jahren diesen Stein detailliert erforscht. Seine Forschungsergebnisse sollen diesen November in einem Buch veröffentlicht werden. Ausserdem gibt es im Tourismusbüro in Falera bereits Literatur zum Parc La Mutta. Zum Beispiel die Schrift "Menhire von Falera" von Ulrich und Greti Büchi. Das Tourismusbüro in Falera hilft Ihnen bei der Auswahl der richtigen Lektüre sicher weiter. Sollten Sie Interesse am neuerscheinenden Buch haben so melden Sie sich auch bei uns. Wir lassen Sie dann wissen, wann und wo Sie das Buch kaufen können.

Cordials salids

Claudia Cathomen, Leitung Parc La Mutta Falera